

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 46

Artikel: Schweizer Volk! Wie lange noch?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-475268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Wolf!

Wie lange noch?

Liebe Mitbürger! Heute tritt ein welsches Unternehmen, das seinen Sitz, seine Fabrik in Zürich hat, vor euch: die TURMAC-Zigarettenfabrik. Wir gelangen an euch in einer ernsten Angelegenheit: Seit einigen Monaten erscheint in Zürich ein Blatt, das sich «Schweizervolk» nennt. Diese Zeitung beschimpft in der unanständigsten Weise unser Land, unsere Demokratie — sie hetzt und wühlt und arbeitet ganz offen an der Zersetzung unserer 700jährigen Eidgenossenschaft; sie hat weder Inserate noch Abonnenten noch einen Straßenverkauf ... und trotzdem stellt sie ihr Erscheinen nicht ein. Nun kann eine Zeitung bekanntlich nicht aus dem puren Nichts leben — ganz im Genteil! Die Finanzierung einer neuen Zeitung kostet Hunderttausende von Franken im Jahr! So stellt sich die Frage: Wer steht hinter dem Blatt? Wer finanziert es? Wer spendet das viele Geld? Vielleicht gibt uns das Blatt Auskunft, wenn nicht, so läßt sich nur zu gut ahnen, woher der Geldstrom fließt...

* * *

Warum wir uns, als angesehenes Unternehmen, hier an dieser Stelle, vor allem Volke, mit diesem traurigen Blatt beschäftigen? Die TURMAC will euch Mitbürgern zeigen, was sich Hofmann, «Führer» der «Eidgenössischen sozialen Arbeiterpartei» und «Redaktor» dieses Blattes, schon alles herausnimmt! Hofmann machte uns die zweifelhafte Ehre, uns fünf- bis sechsmal aufzusuchen, um Inserate für sein Blatt zu akquirieren. (!!) Da der Herr «Führer und Redaktor» uns aber einen mehr als zweifelhaften Eindruck machte, so unterblieb auch nach dem zweiten und dritten Besuch ein Insertionsauftrag. Nun kommt Hofmann wieder und erklärt: «TURMAC! ich warne euch! Ihr habt fast lauter Welschschweizer bei euch; wir sind hier aber in der deutschen Schweiz; wenn ihr nicht für Abhilfe sorgt, so geht eine Pressekampagne gegen euch los, daß es eine Art hat!»

* * *

Wir machten Hofmann darauf aufmerksam, daß von den 82 Leuten, die die TURMAC in Seebach beschäftigt, im ganzen nur 6 Welsche sind: der Sohn eines Hauptaktionärs, ein Direktor, eine Sekretärin, ein Herr in der Reklame-Abteilung und zwei andere in der Buchhaltung und Statistik — alle 76 übrigen Mitarbeiter, Dekorateure, Büropersonal, Arbeiter und Arbeiterinnen, sind Deutschschweizer. Darauf zog Hofmann ab, präsentierte sich aber einige Zeit später mit einem vertraulichen Zirkular des Schweizerischen Cigaretten-Verbandes, das ihm merkwürdigerweise (durch wen?) in die Hände

gefallen war. Den Inhalt dieses Zirkulars nahm Hofmann zum Vorwand, um uns erneut mit einer Pressekampagne zu bedrohen ... ja, er setzte uns eine Frist, nach welcher er gegen uns vorgehen werde! Um seine Drohung zu bekräftigen, ließ er als Vorspiel zu größeren Dingen ein kleines Artikelchen erscheinen ... Hofmann erklärte uns nie genau, was er eigentlich von uns wolle ... Doch standen wir unter dem deutlichen Eindruck, er wolle uns eine größere Geldsumme erpressen ...

* * *

Liebe Mitbürger! So weit ist es also! Ein welsches Unternehmen, das in Zürich 76 Deutschschweizern und ihren Familien Arbeit und Brot gibt und der Eidgenossenschaft, dem Kanton und der Stadt Zürich letztes Jahr sage und schreibe Fr. 1221032.— an Zöllen, Cigaretten-, Krisen-, kantonalen und Gemeindesteuern ablieferete, kann in Zürich nicht einmal mehr ruhig arbeiten, ist derartigen Drohungen und Erpressungen ausgesetzt ...

* * *

Was sagt ihr, Mitbürger, dazu? Wir wissen, was in euch vorgeht: Ihr seid aufs tiefste empört und beschämkt, daß welsche Eidgenossen derartiges erleben müssen. Ihr fragt euch und wir fragen mit euch: Auf was warten unsere Behörden, was muß noch alles passieren, bis das traurige Blatt endlich verboten, Hofmann hinter Schloß und Riegel gesetzt wird? Müssen vielleicht die Zürcher Behörden bei den St. Gallern in die Lehre gehen, um den Paragraphen zu finden, der es kürzlich möglich machte, ein anderes Schundblatt, den «Schweizerdegen», kurzerhand zu konfiszieren in einem Augenblick, als ganze Camionladungen voll im Rheintal verteilt werden sollten. Schon zeigen die andern Kantone mit Fingern auf Zürich, und auch das Ausland beginnt den skandalösen Zuständen seine Aufmerksamkeit zu schenken... («Popolo d'Italia» vom 22. Oktober.)

* * *

Aber kehren wir zu Hofmann zurück! Wie verhielten wir uns? Wie reagierten wir auf seine Drohungen? Gar nicht reagierten wir! Hofmann erhielt weder Inserate noch das heiß ersehnte Geld! Dagegen beauftragten wir einen Informator, uns nähere Auskunft über den «Führer und Redaktor» Hofmann zu verschaffen. Diese Auskunft ist im ganzen so toll, daß wir sie nicht veröffentlichen möchten — vielleicht genügt es Ihnen, wenn wir sagen, daß der 26jährige Hofmann von allen, die ihn kennen, als ein äußerst brutaler und hemmungsloser Bursche geschildert wird, der seine ganze jeweilige Umgebung terrorisiert und vor nichts zurückschreckt...

Dieser 26-jährige Fink, der noch nichts geleistet und überall versagt hat, will Zürich und die Eidgenossenschaft «erneuern» — man kann sich vorstellen, welches Regime uns erwarten würde! Dürfen wir den Burschen Hofmann, der uns den Nationalsozialismus bringen möchte, darauf aufmerksam machen, daß die Schweiz seit 700 Jahren nie anders als «national» war!

Müssen wir ferner darauf hinweisen, daß dem Schweizer Volk sozialer Sinn im Blute liegt, sonst hätte es keinen Pestalozzi, keinen Gotthelf und keinen Rousseau hervorgebracht! Nein, Hofmann! Wir beneiden den Nationalsozialismus nur um eines: die Promptheit, mit der draußen ein Landesverräter, wie Sie, mit dem Handbeil um einen Kopf kürzer gemacht wird!

* * *

Man antworte uns nicht: «Laßt den Erpresser Hofmann gewähren ... er ist keine Gefahr!» Wir sagen: «Er ist eine!» Eine Großstadt wie Zürich birgt, wie alle Großstädte, genügend dunkle Elemente: Abenteurer, verkrachte Existenz, Psychopathen, haltlose Kreaturen und Arme im Geiste, die sich um die gescheiterte Existenz, genannt Hofmann, herum kristallisieren könnten. Und wenn es auch nur 3—5 Prozent der Bevölkerung Groß-Zürichs sind, so macht das schon 10—15 000 Leute aus. Lockt dieses Gelichter an mit Versprechungen, und sofort stehen 12—18 Bataillone von «Unterdrückten» da! Man stelle sich vor, wie rasch diese Horde, geführt von einem Burschen wie Hofmann, sich zum Wörführer der übrigen 95 Prozent der Bevölkerung Zürichs auflügen würde! Man stelle sich vor, was geschähe, wenn der Aetherraum sich mit den üblichen Radio-Lügen füllte, wenn die Kunde von einer «ausgehungerten, ausgemergelten Schweiz» bis nach Amerika und Australien dränge! Man kann sich vorstellen, wie rasch und gern wir «erlöst» würden...!

* * *

Das, Mitbürger, wollten wir euch sagen! Wir sind uns bewußt, daß wir damit alle Sympathien einbüßen bei all den traurigen Gesellen und ihren Hintermännern, die der alten, 700-jährigen Eidgenossenschaft an die Gurgel wollen. — Was tut's? Wir verzichten gern auf diese Kundschaft!...

TURMAC
ZÜRICH

Cigarettenfabrik.

Der Direktor: A. Falbriard.